

Jule Ludwig

Ich schreckte hoch. Was war das gewesen? Irgendwas hatte mich geweckt. Ich riss die Augen auf und sah – nichts. Unter mir spürte ich bröckeligen Asphalt. Etwas streifte meinen kleinen Zeh, hoffentlich war das nur Gras gewesen. Verdammt, wo zum Teufel war ich?

Ein Windhauch wehte den Geruch von Schweiß und Sonnencreme heran. Über mir hörte ich ein Rascheln. War ich allein? Wo waren meine Geschwister? Ging es ihnen gut? Ein heftiger Schwindel überfiel mich, und ich hatte das Gefühl, ich müsste mich übergeben. Im Versuch, nicht zu hyperventilieren, ließ ich mich wieder auf den Asphalt sinken und wischte mir den Schweiß von der Stirn. Warum war es so unfassbar heiß? Mein Nachthemd klebte am Rücken und auch mein Zopf pappte an meinem Nacken.

Nachdem sich die Übelkeit etwas gelegt hatte, versuchte ich, mich noch einmal aufzurichten, und dieses Mal gelang es ohne Probleme. Vorsichtig tapste ich einige Schritte nach vorne durchs Dunkel, bis ich mit meiner Hüfte gegen etwas stieß. Ich versuchte zu ertasten, um was es sich handelte. Ergebnis: Ich hatte keine Ahnung. Ich wusste weder, wo und warum ich hier war noch wie ich hierhergekommen war oder an was ich mich gestoßen hatte. Und im selben Moment, als ich das dachte, knisterte es hinter mir.

Was war das? Ich drehte mich um. *Da!* Es knisterte erneut, dieses Mal etwas weiter links.

Ich ging in Richtung des Knisterns. Doch als ich dort stand, wo ich es vermutet hatte, knisterte es rechts von mir und hinter mir und über mir, unzählige Male. Etwas landete auf meiner Schulter und ich versuchte, es abzuschütteln, doch es blieb. Ich hörte ein Flüstern an

meinem Ohr und im nächsten Moment roch es nach verbrannten Kiefernadeln. Vor meinen Augen wurde es hell.

Um mich herum Federn. So viele Federn. Und Licht. Alles war hell. Ich schaute nach links. Die Schläfe und die Nase meiner Mutter bluteten. Ihr Airbag hatte nicht ausgelöst. Auf der Rückbank krächzte es. Ein Vogel. Und mehr Federn. Eine Sirene ertönte. Blaulicht erschien.

Feuerwehrleute halfen mir aus dem Auto und brachten mich zu einem Rettungswagen. Sie fragten mich, wie sie meine Familie erreichen könnten. Ich konnte nicht antworten. Ich wartete auf meine Mutter und wartete, doch sie kam nicht. Sie kam nie.

Zurück in der Gegenwart blinzelte ich. Endlich konnte ich nach und nach wieder einige Umrisse erkennen. Überall um mich herum konnte ich Schatten sehen, die zu kleinen Gestalten zu gehören schienen. Meine Sicht wurde klarer. Sie sahen aus wie aus einem Märchen. Ich drehte mich einmal um meine eigene Achse und konnte immer mehr kleine Wesen erkennen, die mir zuzuflüstern schienen.

Die ganze Situation kam mir so absurd vor, dass ich nicht anders konnte, als trocken aufzulachen. Ich musste so schnell wie möglich hier weg! Es konnte nicht mehr lange dauern, bis ich entweder meinen Verstand verlor und meine Geschwister sich Sorgen um mich machten. (...)